Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 16

Artikel: Die Lineartaktik König Friedrich II.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Bafel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 16.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Breis per Semester ist franto burch die Schweiz Kr. 3. 50. Die Bestellungen werben bireft an die "Schweighauserische Berlagsbuchhandlung in Basel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen un. Berantwortliche Rebattion: Oberst Wieland und Sauptmann von Etgger.

Inhalt: Die Liniartaktik König Friedrich II. — Organisation, Ausbildung und Berwendung ber ichweizerischen Scharfschüpen. — Eidgenoffenschaft: Revolver. Bayerne: Scharfichüpenkurs. — Ausland: Brenfen: Benennung ber Geschüpe und Gescheffe. Destrich: Schiefversung. Mufland: Militarischer Eisenbahnbetrieb. — Berschiedenes: Minensprengung. — Erklarung.

Die Liniartaktik Konig Friedrich II.

Friedrich II. fand beim Antritte feiner Regierung bas preußische Beer nicht friegsgeübt, nur Benige hatten im Felbe gebient, allein in ber Elementar= Zakift war es ben Uebrigen überlegen.

Die preußiche Jufanterie war auf brei geschloffenen Gliedern gestellt, feuerte 5 Mal in der Minute, konnte schnell und in Ordnung marschiren. Der Prinz von Anhalt-Dessau, dem fie ihre Fortschritte in der Elementartaktik verdankte, hatte auch den cadenzirten Schritt eingeführt.

3m Jahr 1744 wurde bas Bulverhorn abgeschafft und burch bie Batrontasche ersett.

Die Infanterie war mit Steinschloß=Gewehren mit Bajonet und einem Cabel bewaffnet. Zeder Mann führte 60 Stud Patronen mit sich. Die Offiziere hatten Cepontons und die Unteroffiziere Partisanen. Die Infanterie der preußischen Armee allein hatte eiserne Labstocke, welche ein schnelleres Laden und Feuern ermöglichten.

Die Regimenter hatten im Durchschnitt 2 Bataillone, jedes zu 6 Kompagnien, bavon eine Grenadier-Kompagnie. Jede Kompagnie zählte 3—4 Offiziere, 9—10 Unteroffiziere und 3 Tambouren. Die Grenabier-Kompagnien waren 126, die übrigen 114 Mann starf; bei den Grenadieren waren 10 und bei den Füsilieren 8 Ueberkomplete, um die Cadred zu ergänzen.

Die Grenabiere waren auserlesene Mannschaft. Aus ben Grenabier = Rompagnien wurden Eliten= Bataillons formirt. Dieses war schädlich, denn baburch wurden ben Bataillonen bie besten Leute ent= zogen. Bei Zena und Auerstedt fand noch dieselbe Formation statt.

Die Bataillone theilten sich in taktischer Beziehung in 2 Flügel, die Flügel in 2 Divisionen, die Divifionen in 2 Plotons. 5 Kompagnien in 4 Divi-

fionen zu theilen, war eine nachtheilige Formation, Friedrich fühlte es felbst.

Die Offiziere wurden nach ihrem Dienstalter placirt. *)

Beuergefecht.

Friedrich hatte errathen, daß trop Allem, was gesiant werden tann, das Beuer das große, einzige Zerstörungsmittel der Infanterie ausmacht. Rachdem er in dem Feuer das Hamptmittel zum Siege erstannt hatte, mußte er bei der damals noch mangelshaften Beschaffenheit der Feuergewehre, und der aus diesem Grunde geringen Treffscherheit durch eine möglichst große Anzahl Schusse, daher schnelleres Feuern, ein besseres Resultat anzustreben suchen.

Durch unablässige Uebung brachte er es bahin, baß seine Infanterie wirklich in einer gegebenen Beit bie möglich größte Anzahl Augeln über bas vor ihrer Front liegende Terrain entsenben konnte.

Friedrich fagt: "Ein preußisches Bataillon murbe eine ambulante Batterie, beren Schnelligkeit bas Feuer verbreifachte, und ihm ben Bortheil von 1 gegen 3 über feine Gegner gab."

Bei bem Feuern fiel bas erfte Glieb auf die Rnie, und bie andern beiben feuerten ftebenben Fußes barüber meg.

In ben preußischen Reglements jener Epoche fins ben wir Feuer mit ganzen und halben Bataillons, mit Divisionen, Plotons, nebst Glieders, Defiles und heckenfeuer. Man feuerte im Avanciren und Restirren. Die vorzüglichste Feuerart, die am häufigsten in den Schlachten angewendete war die mit Plotons.

Die Rottenfeuer find fpaterer Rreation.

^{*)} Rach bem frangöfischen Reglement vom Jahr 1831 sollte biefes sonberbarer Weise bis auf die neueste Zeit bei ber frangöfischen Insanterie stattfinden. Doch ift biese fehlerhafte und nachtheilige Borschrift, welche die Offiziere von ihren Kompanien entsernt, im Felde wohl nie berudfichtigt worben.

Bajonettangriff.

Wenn Friedrich auch in bem Feuer bas wirksamfte Mittel zum Siege erblickte, schlägt er boch ben Bajonettangriff nicht aus, wie die Schlachten von Hobenfriedberg, Lowosit und Prag beweisen.

Dic Bajonettangriffe wurden bamale ftete in Linie ausgeführt.

Die preußische Dienstvorschrift von 1743 fagt: "Beber Offigier, Unteroffigier und Gemeiner muß fic die feste Impression machen, daß es in ber Aftion weiter auf nichts ankomme, als ben Reind zu zwin= gen, von bem Blate, mo er fieht, zu weichen, beß= halb bie gange Bataille, bag man nicht fonder Orbre ftille fieht, fondern ordentlich und gefchloffen gegen ben Reind avanciret und dargiret, und weilen bie Starte ber Leute und gute Diegiplin, bie preußische Infanterie unüberwindlich macht, fo muß ben Leuten wohl imprimiret werben, bag wenn ber Feind wiber alles Bermuthen , fteben bleiben follte, ihr ficherfter und gewiffester Bortheil mare, mit gefälligten Bajonette auf felbigen hineinzubrangen. Alebann ber Ronig jeder Mann repondirt, daß feine feindliche Truppe ben Choc abwarten wird."

In der Disposition jur Schlacht bei Sohenfriedsberg sagt Friedrich: "Die preußische Infanterie wird ichnell auf ben Feind marschiren, und so oft es die Umftande erlauben, ihn mit dem Bajonett angreifen. Ift es nothwendig zu feuern, so wird fie nur auf 150 Schritte schießen."*)

In der Schlacht von Prag marschirte Schwerin mit der Infanterie der ersten Linie des linken Flusgels 400 Schritte mit gefälltem Bajonett, wobei er an der Spige seines Regiments, deffen Fabne er ergriffen, um die Mannschaft anzuseuern, den Heldenstod fand.

Zaftifche Formationen und Manover.

Gegen Reiterangriffe formirte bie preußische Infanterie Carréce, jedoch nur, wenn fie ohne Ravallerie marschirte. Auf dem Schlachtfelde erwartete die Infanterie den Reiterangriff in entwickelter Linie, nur schwenkten einige Buge der beiden Flügel in einen Daken rudwarts.

Die Manover und Evolutionen waren ben jetigen abnlich, und fanden meift in Zugen fiatt. Die Ko- lonnen marschirten und manoverirten auf gange Disftang geöffnet.

Rach bem Dresbner Frieden führte Friedrich bie gefchloffene Kolonne und ihre Deploiements ein.

Diese Formation legte in ber Folge ben Grund zu einer Revolution in ber Taktik, boch erst in viel späterer Zeit fing man an, ihre Bortheile zu mursbigen. Auf bem Schlachtfelbe brauchte sie Friedrich wenig ober gar nicht.

Die Artillerie theilte fich in Bataillons= und Batterie-Geschüt. Zedes Bataillon hatte 2 3Bfünder= Kanonen, zu benen später eine haubige hinzugefügt wurde. Die Bataillons-Geschütze wurden im Gefechte in den Intervallen der Bataillons aufgestellt.

Die Batterie-Gefchute waren fcweren Kalibere, meistene 12Bfbr., fie waren in Batterien von 10 Be=

schützen eingetheilt und wurden auf bem Schlacht= felb, meistens in größerer Anzahl vereinigt, ver= wendet.

Die Reiterei wurde burch Seiblit auf einen hohen Grad ber Beweglickfeit gebracht, fie attaquirte in geschlossener fortlaufender Lie ie im Galopp und Karzriere, und legte in diesen Gangarten große Strecken zuruck, ohne in Unordnung zu gerathen. Sie kannte kein hinderniß und verrichtete unter ihrem ausgezeichneten Kührer Thaten, welche man bis dahin für unmöglich hielt.

Normale Schlachtorbnung.

Friedrich suchte bie Entscheidung im Fenergefecht; bieses führte ihn zu einer Schlachtordnung in langer bunner Linie, welche ihm erlaubte, auf einem gesgebenen Terrain bie größte mögliche Anzahl Waffen gleichzeitig in Thätigkeit zu bringen.

Bei biefer Fectart, in welcher bas maffenhafte Feuer ber Linie ben Ausschlag gab, mußte bie Entscheidung hauptsächlich in bem erften Treffen liegen, und bieses mußte baber bie Hauptstärfe erhalten. Um bem Feind eine möglicht volle Linie entgegenzusethen, wurden die Intervallen ber erften Linie zu sechs Schritten ansgenommen.

Das zweite Treffen mar mehr zum Ausfüllen ber burch Berlufte im ersten erzeugten Lücken bestimmt. Es betrug gewöhnlich die Sälfte der Starke bes ersten, die Intervallen zwischen den Bataillonen waren hier größer und wurden meistens der Front gleich gemacht, so daß nach jedem Bataillon ein seiner Breite gleicher leerer Raum sich befand. (Kig. 1.)

Das britte Treffen ober eine Reserve bestand meist nur aus einigen wenigen Bataillonen und Reiter= Regimentern, und vor ben Schlachten bes sieben= jahrigen Krieges vermiffen wir bieselbe ganglich.

Oft bilbeten bie Grenabier-Bataillone einen Saken und verbanden fo, indem fie durch die Flanke marsichirten, bas erfte mit dem zweiten Treffen, um die Armee gegen Reiter-Angriffe in der Flanke zu ichnigen.

Die Bataillonogeschütze begleiteten ihre Bataillone und unterftusten fie mit ihrem Feuer. Die Batteries Geschütze waren auf ben Flügelu oder ben wichtigsften Bunkten ber Linie vertheilt.

Die Reiterei ftand gewöhnlich auf beiben Blügeln, meift im zweiten Treffen, oft wurden einige, befonders hufaren-Regimenter, hinter ber Mitte ber Schlachtorbnung in Referve aufgestellt.

Die große Ueberlegenheit feiner Feinde nöthigte Friedrich oft von einer Referve ganz abzuschen, und selbst feine zweite Linie sehr zu schwäcken, um nur seinen Gegnern eine gleiche Front entgegenstellen zu können.

Friedrich fühlte bas Nachtheilige einer folden Aufftellung wohl, doch die Schwäche seiner Armee und die Uebermacht seiner Gegner ließ ihm oft keine an= bere Wahl.

Bei Lowosit 1756 nothigte bas für bie Armee bes Ronigs fehr ausgebehnte Terrain benselben, ben größten Theil ber zweiten Linie gleich nach Beginn bes Gefechtes in die erfte ruden zu lassen, so daß

^{*)} Hist, de mon temps.

fich in biefer 20 Bataillone befanden, und ihm nur 4 Bataillone in Referve blieben.

In ber Schlacht von Soor bilbete bie preußische Armee nur eine Linie, und ber König hatte nur 5 Bataillone in Reserve, die er später auf dem rechten Flügel verwendete.

Bei Collin engagirte sich bas zweite Treffen voreilig ins Gefecht. Friedrich fagt: "Dieses war sehr unangenehm, ba ber König nur einen Zuschauer abgeben konnte, weil er nicht ein Bataillon übrig hatte, welches ihm zur Disposition verblieb." Der Mangel einer Reserve führte hier ben Verlust ber Schlacht mit sich.

Bei hohenfriebberg ftand bie preußische Infanterie auf zwei Linien, die Ravallerie auf beiden Flügeln, die Reserve bilbeten 10 Es fabronen Dragoner und 20 Eskabronen husaren, um nach Bebarf verwendet zu werben.

In ben spätern Schlachten bes 7jahrigen Krieges finden wir außer bem zweiten Treffen eine kleine Reserve, welche sobann im Laufe ber Schlacht nach Umftanden verwendet wurde.

Befecht.

Wenn Kriebrich eine Schlacht ju liefern beschloffen hatte, entwickelte er feine Armee außer bem Bereiche ber feinblichen Waffenwirfung in Schlachtordnung und ließ fie sobann in einer langen fortlaufenden Linie gegen ben Feind marschiren. Bon weitem er= öffneten bie Regimentestude, bie über bie Front vertheilt waren, und die schweren Batterien, welche fich auf ben Flügeln befanden, ihr Feuer. Unter bem fortgefetten Donner eines lebhaften Befcupfeuers fand ber Bormarich ftatt. Auf Gewehrschufweite angelangt, begann auch bie Infanterie ihr Feuer und feste biefes avancirend fort. Auf furze Ent= fernung vom Feinde angelangt, machten die Batail= lone Halt, und jest begann das eigentliche Bataille= feuer; bald lagerte fich bichter Rauch vor der Front, bie Blotonefeuer rollen wie Donner, in allen Rich= tungen hausen die Rugeln, und burch Beriufte er= icuttert, wirbeln bie Bataillone um bie Fahnen.

Satte ber Tob mächtige Luden in bie Schlachtlinie geriffen, begann bie Munition zu fehlen, bann brach aus ben Wolken bes Pulverbampfes bie Reiterei hervor und bas blitenbe Schwert entschied in kühnem Angriff ben Sieg. Dieses bas Bild ber Schlachten jener Epoche.

Shrage Shlachtorbnung.

Die schräge Schlachtorbnung war seit ben Siegen bes Epaminondas bei Leuctra und Mantinea beinahe in Bergeffenheit gerathen; wenn wir sie später zeit= weise wieber angewendet finden, so war es meist mehr das Werk zufällig zusammentreffender Um= stände, als einer bestimmten taktischen Kombination.

General Jomini glaubt fogar, Friedrich als ben eigentlichen Erfinder ber schrägen Schlachtordnung bezeichnen zu durfen, ba die früheren derartigen Rombinationen mehr ein bloßes Auftreten mit über= legener Kraft auf einen Punkt des Schlachtfelbes bezweckten, als einen eigentlichen schrägen Angriff,

bem bie Abficht, bie feinbliche Schlachtordnung von einem Flügel aus aufzurollen, zu Grunde lag.

Die von Friedrich angewendete Schlachtordnung und Manöver waren beinahe immer auf einem wirt- lichen Flankenangriff oder ein Ueberflügeln des Feinzbes gerichtet. Als vergleichendes Beispiel citirt genannter Autor die Schlachten Turenne's. Jedenfalls hat Friedrich die Bortheile, welche der Angriff auf die Flanke des Gegners gewährt, vollständig erfannt und die schräge Schlachtordnung oft angewendet; ihr verbankte er seine glänzensten Erfolge. Die damaligen taktischen Berhältniffe, die Aufstellung in langer bunner Linie, die Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit seiner Gegner kamen ihm dabei trefflich zu statten.

Mehrmals fette er seine Armee burch einen verborgenen Flankenmarsch unerwartet aus der Front bes ihm gegenüberstehenden Feindes in deffen Flanke; schritt dann sogleich zum Anzriff und warf ihn über ben Saufen, bevor der wenig manöverirfähige Gegner im Stande war, seine Front zu verändern. (Rig. 2.)

Der Schlachtordnung Friedrichs lag die Abficht bes schrägen Angriffs zu Grunde. Wenn die preufische Armee sich aus ber Marschfolonne zur Schlacht entwickelte, f. formirte sich gewöhnlich die Avant=
garbe vor einem Flügel auf einer ober in zwei Linien,
um dem Angriffe auf diesem Bunkt mehr Nachdruck
zu geben.

Friedrichs Dispositionen für die Schlachten von Dobenfriedberg und Soor waren eine Art Echelon, in der bezeichneten Art auf dem Flügel formirt, welchen er verstärfte und gegen das außerste Ende der feinblichen Linie wirken ließ, während der andere den Rest der feinblichen Armee im Schach hielt, woburch es ihm möglich wurde, den Feind successive zu schlagen. (Fig. 3.)

Oft erreichte Friedrich seinen Zwed, bie Flanke bes Feindes zu gewinnen durch Manover, welche ihm bie große Beweglichkeit seiner Truppen ermöglichte.

Bon biesen sagt General Tempelhof bei Gelegensheit ber Schlacht von Prag: "Seine Truppen waren bamals in allen Arten Bewegungen so geübt, daß das Manöveriren mit einer ganzen Armee keinen größeren Schwierigkeiten unterworfen zu seln schien, als ber Aufmarsch eines einzelnen Bataillons." So führte benn in ber Schlacht bei Soor die Armee bes Königs unter bem Geschüchfeuer bes Feindes eine Frontveranderung rechts aus. "Zedoch nichts brachte die Breußen aus der Fassung, kein Soldat schien sich zu fürchten, keiner verlies sein Glieb."

Bei Leuthen und Liffa ließ Friedrich seine Armee in Staffeln angreifen. Bei Leuthen geschah der Ansgriff mit dem rechten Flügel, der linke sollte außer dem Gewehrertrag bleibend, den gegenüberstehenden Theil der feindlichen Schlachtlinie festhalten. General von Wedell mit zehn Bataillonen und zwanzig zwölfspfündigen Kanonen, welche früher die Avantgarde gebildet hatten, machte den ersten Angriff auf den äußersten linken Flügel der Oestreicher.

Die übrigen Bataillone folgten stets in der Oblique und griffen die von der Avantgarde in der Flanke genommenen faiferlichen Brigaden nach ein=

"Alles auf bem linken Klugel ber Deftreicher murbe über ben Baufen geworfen. Frische Regimenter tamen ben Beworfenen ju Bulfe, taum zeigten fie fich, fo murben fie auch jurudgefchlagen. Gin oftreichliches Regiment fiel auf bas andere, die Linie wurde auseinandergesprengt und die Unordnung war unquesprechlich.... Biele taufenb Mann konnten zu feinem Souf fommen, fie mußten mit bem Strome fort Rur bie einbrechende Racht und bie guten Anstalten Rabaftn's, ber ben Rudgug bes linken Klugels bectte, und bie Preußen abhielt bis es buntel murbe, rettete ben Reft bee Beeres vor ganglichem Untergang. In Diefer Schlacht entschied die Taktif nebft ber Tapferteit bes preugischen Beeres ben Sieg und ließ Friedrich mit feiner nur 32,000 ftarten Ar= mee bie 90,000 ftarte oftreichische bes Pringen Rarl befiegen, welche 21,000 Befangene, 134 Ranonen, 59 Kabnen, nebft 8000 Mann an Tobten und Ber= mundeten verlor. * *)

Bei Liffa hatte Friedrich fein Beer folgendermaßen in Schlachtorbnung gestellt, Bebel, welcher ben erften Angriff machen mußte, hatte fich vor die Armee be= geben, und ließ ba vor ber Infanterie bes rechten Flügels feine 10 Bataillone von der Avantgarbe fich auf 2 Linien formiren. Sein Angriff murbe burch eine Batterie von 20 Stud ichweren Zwölfpfunbern unterftust. Friedrich ertheilte ber erften Linie Befehl, in Chelone vorzuruden, die Bataillone auf 50 Schritte Diftang, eines nach bem andern, fo bag, als bie gange Linie in Bewegung mar, bie außerfte Recte fich 1000 Schritte mehr vorwarts befanb, ale bie außerfte Linke, und biefe Disposition verfette fie in die Unmöglichkeit, fich ohne Ordnung zu engagiren. Die öftreichischen Benerale, die fich umgangen und in ber Flante genommen fahen, wollten bie Bofition anbern und eine mit ber preußischen Front parallele Linie formiren, boch zu fpat, alle Runft ber Benerale bee Ronigs murbe angewendet, um ihnen biezu feine Beit zu laffen. **)

Berfolgung.

Satte Friedrich einen Sieg errungen, so suchte er ihn zu benühen, allerdings geschah bieses noch nicht in jener Art, wie später unter Napoleon, welcher durch eine rasilose Verfolgung den besiegten Gegner zu vernichten pflegte, aber immerhin bildete seine Benühung eines Erfolges einen grellen Kontrast gegen jene seiner Gegner. Nach den Niederlagen Friedrichs bei Collin, Hochstirch und Kunnersdorf wurde seine Armee gar nicht verfolgt; es schien, als ob sich seine Gegner glücklich genug fühlten, das Schlachtfeld beshauptet zu haben.

"Nach einem erfochtenen Siege", sagt General Blopb, bie Berfahrungeweise jener Beit bezeichnenb, "senbete man leichte Truppen zum Berfolgen bes Beinbes nach, aber mit geringem Erfolg, benn biefe

ander an und schlugen sie jurud. Archenholz sagt: benken nur ans Plundern, und ein paar feinbliche "Alles auf dem linken Flügel der Deftreicher wurde austen ben haufen geworfen. Frische Regimenter kamen den Geworfenen zu hülfe, kaum zeigten sie sich, so wurden sie auch zurudgeschlagen. Gin ofte kangene eingebüßt, sest sich also auf eine benachbarte reichisches Regiment siel auf das andere, die Linie Anhöhe, daher besteht unfer Sieg in nichts weiter, wurde auseinandergesprengt und die Unordnung war

Statt einer nachbrucklichen Verfolgung, hielt man fich im kaiserlichen Scere mit feierlicher Absingung bes ambrofianischen Lobgesanges und breimaligem Abfeuern des groben Geschützes und kleinen Gewehres auf. Hatte man endlich dem lieben herrgot das ge-wöhnliche Kompliment gemacht, und machte sich end-lich langsam an die Verfolgung, so war der günstige Zeitpunkt verstrichen. Friedrich hatte Zeit gewonnen, seine Armee wieder zu ordnen, eine feste Stellung zu nehmen und Verstärfungen an sich zu ziehen, und balb stand er brohender als je seinen Feinden gegenüber

(Schluß folgt.)

Organisation, Ausbildung und Verwendung der schweizerischen Scharfschützen.

Der Entwurf einer Militär = Organisation ber schweizerischen Gibgenoffenschaft stellt dem Bundes heere 10 Bataillone Auszüger, 10 Bataillone Referve und 10 Bataillone Landwehr, zusammen 30 Bataillone.

Die Eintheilung ber Armee vom 29. April 1867 zählt 9 Armee=Divisionen und 3 Einzeln=Brigaden, somit könnte jeder Division eine Brigade von 3 Bataillonen Scharfschützen und jeder Sinzeln=Brigade ein Bataillon beigesellt werden.

Aeltere freiwillige Schugen tonnten alebann eine Schugen-Referve bilben.

Die Scharficungen refrutiren sich kantonsweise, als solche erhalten sie durch den Bund ihre Instruktion als Refrut wie in Wiederholungskursen. Die Rosten der Ausrüftung und Bewaffnung, welche sehr theuer ist, fällt den betreffenden Rekruten anheim *) und bedingt so schon von vornherein vermögliche Leute. Uermeren Leuten und denjenigen von Kantonen, welche keine Scharfschüßen zu stellen haben,
ist der Eintritt in diese Waffe vorenthalten und wurben sie selbst von Fähigkeit stropen.

Da ber Entzug bieser eben erwähnten Mannschaften ber Waffe nicht ben Stempel ber Bollfommen= heit und ber Gerechtigkeit verleiht, auch burchaus ihr nicht die gediegensten Elemente zukommen läßt, sollte man bedacht sein, sich biese Bervollkommnung zu erringen.

Burde nach bem Entwurf ber Militar=Organi= sation bie Bilbung ber taktischen Sinheiten § 24 gleichlautenb sein und fich nicht nur auf Bataillone und Halbbataillone, sondern wie beim Unterricht ber Infanterie, welche ber Bund übernimmt, in

^{*)} Radofty, beffen Anstalten die Arme gereitet, wurde unverbientermaßen die Schuld der erlittenen Riederlage beigemessen und fiel in Ungnade. In Wein wurde bei harter Ahndung verboten, das Verfahren des Prinzen Karl zu tabeln.

^{**)} Friedrich II. Hist. de mon temps. T. II

^{*)} Seit Einführung ber hinterlaber nicht mehr; bie Beabobys Gewehre werben lebensweise verabfolgt; mit ben Repetirgewehren wird mahricheinlich bas gleiche Berfahren eingehalten werben.